

Inhalt



Gastkommentar	
Kein Verdienst, sondern Glück	Seite 2
Impressum	Seite 3
Auf einen Blick	Seite 4
Prämie des Monats	Seite 5
Schwerpunkt: Rassismus im Alltag	
1. Rassismus im Alltag – ein allgegenwärtiges Problem	Seite 6
2. #metwo: Schulen, was tun?	Seite 10
3. Interview mit Prof. Karim Fereidooni: „Du gehörst nicht dazu“	Seite 12
4. Diskriminierung ist überall: Zu kurz gesprungen	Seite 14
5. Zwei Ausstellungen über Rassismus: Stereotype erkennen	Seite 17
6. Zwei Positionen: Mut zur Erkenntnis – Mächtige Feindbilder	Seite 20
7. Interview mit Sanem Kleff: „Genau hinschauen“	Seite 22
Länderserie Fachkräftemangel	
Nordrhein-Westfalen: Mangel und Überangebot	Seite 24
Schule	
1. Deutscher Schulpreis – IGS Hannover-List: Kein Kind geht ohne Abschluss	Seite 27
2. Inzwischen erkannt: Auch Hochbegabte brauchen Förderung	Seite 30
3. Refik-Veseli-Schule Berlin: Zum Guten gewendet	Seite 42
Hintergrund Quer- und Seiteneinsteiger	
1. Notlösung wird zum Dauerzustand	Seite 32
2. Drei Porträts: Dylan Mackay, Kim Luther, Guido Gläser	Seite 36
3. GEW-Kommentar: Bildungsmisere!	Seite 39
Hochschule	
Lehrkräftebildung in Bielefeld: Studieren für die inklusive Schule	Seite 40
Initiative „Bildung. Weiter denken!“	
„GEW in Bildung unterwegs“ – Berlin und Baden-Württemberg: Kleine Wunder	Seite 44
GEW-Intern	
Nachruf auf Gunter Quaißer: Engagierter Netzwerker	Seite 45
Leserforum	Seite 46
Diesmal	Seite 48
Titel: Werbeagentur Zimmermann	

IMPRESSUM

Erziehung und Wissenschaft
Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung · 69. Jg.

Herausgeberin:
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
im Deutschen Gewerkschaftsbund
Vorsitzende: Marlis Tepe
Redaktionsleiter: Ulf Rödde
Redakteurin: Helga Haas-Rietschel
Redaktionsassistentin: Katja Wenzel
Postanschrift der Redaktion:
Reifenberger Straße 21
60489 Frankfurt am Main
Telefon 069 78973-0
Fax 069 78973-202
katja.wenzel@gew.de
www.gew.de
facebook.com/GEW.DieBildungsgewerkschaft
twitter.com/gew_bund

Redaktionsschluss ist in der Regel
der 7. eines jeden Monats.
Erziehung und Wissenschaft erscheint elfmal jährlich.
Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Internet
sowie Vervielfältigung auf Datenträger der „Erziehung
und Wissenschaft“ auch auszugsweise nur nach vorheri-
ger schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:
Werbeagentur Zimmermann,
Heddernheimer Landstraße 144
60439 Frankfurt

Für die Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitglieds-
beitrag enthalten. Für Nichtmitglieder beträgt der
Bezugspreis jährlich Euro 7,20 zuzüglich Euro 11,30
Zustellgebühr inkl. MwSt. Für die Mitglieder der
Landesverbände Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen,
Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Saarland,
Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen werden die
jeweiligen Landeszeitungen der E&W beigelegt. Für un-
verlangt eingesandte Manuskripte und Rezensionsexem-
plare wird keine Verantwortung übernommen. Die mit
dem Namen des Verfassers gekennzeichneten Beiträge
stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder
der Herausgeberin dar.

Verlag mit Anzeigenabteilung:
Stamm Verlag GmbH
Goldammerweg 16
45134 Essen
Verantwortlich für Anzeigen: Mathias Müller
Telefon 0201 84300-0
Fax 0201 472590
anzeigen@stamm.de
www.erziehungundwissenschaft.de
gültige Anzeigenpreisliste Nr. 40
vom 01.01.2017,
Anzeigenschluss
ca. am 5. des Vormonats

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Frankfurt am Main



ISSN 0342-0671

Die E&W wird auf 100 Prozent chlorfrei
gebleichtem Recyclingpapier gedruckt.

Rassismus im Alltag Position 1

Prof. Paul Mecheril

Mut zur Erkenntnis

// In der deutschsprachigen Sozial- und Erziehungswissenschaft galt „Rassismus“ lange Zeit nicht als seriöse Analysekategorie, die Auseinandersetzung mit gegenwärtigem Rassedenken und -fühlen bestenfalls als marginal relevant. Die Weigerung, Rassismus als Analysekategorie der Gegenwart ernst zu nehmen, hat einen Leerraum bewahrt, der der Wirksamkeit des Rassedenkens und -fühlens dienlich war und ist. Das sollte sich ändern. //

Auch heute noch tun sich weite Teile der Sozial- und Erziehungswissenschaft, aber auch der politischen Bildung und der Schulpädagogik, schwer, „Rassekonstruktion“ als Analysekategorie zu verwenden – obwohl rassistische Gewalt seit Jahrzehnten geltende Normalität ist, „hate speech“ Konjunktur hat, trotz der verbreitet hohen Zustimmung zu rassistischen Figuren der Begründung einer Grenzpolitik, die täglich Menschen sterben lässt, und trotz des NSU-Komplexes. Die Weigerung, Rassismus als Analysekategorie der Gegenwart ernst zu nehmen, hat einen Leerraum bewahrt, der der Wirksamkeit des Rassedenkens und -fühlens dienlich war und ist.

Rassismuskritik erklärt Gewalt gegen natio-ethno-kulturell kodierte Andere nicht mit Abstiegs- und -ängsten in „der Bevölkerung“. Sie verweist vielmehr darauf, dass der Umstand, dass Abstiegs- oder Desintegrationserfahrungen zu rassistischen Handlungen und Affekten führen, selbst erklärungs-würdig ist. Das Rassedenken und -fühlen wirkt über Mediendiskurse, ökonomische Strukturen, Schulbücher, politische Verlautbarungen, familiäre Narrationen („Opa war kein Nazi“) und dominanzkulturelle Hintergrundannahmen als gesellschaftliche Normalität in der Mitte der Gesellschaft.

Rassismus ist eine Analysekategorie, die gewöhnliche gesellschaftliche Strukturen und kulturelle Phänomene untersucht. Alltagsrassismus, der sich zum Teil unbewusst und gewissermaßen hinter dem Rücken der – auch pädagogischen – Akteure ereignet, ist durch zwei Momente gekennzeichnet: Erstens wird durch Rückgriff auf diffuse Konzepte wie Kultur, Ethnizität oder auch Religion eine Art essenzielle Differenz im Wesen des Menschen behauptet. Zweitens wird diese natio-ethno-kulturelle Differenzkonstruktion als Erklärung und Legitimation dafür verwendet, „die Anderen“ schlechter zu behandeln.

Instrumente entwickeln

Erstes Ziel, um Attraktivität, Sinn und Funktionalität der Verwendung rassistisch gegründeter Schemata zu verändern, muss deshalb sein: analytische Instrumente und den durchaus aufklärerischen Mut zu entwickeln, erstens die rassistische Grundierung bestimmter Sozial- und Humandifferenzierungen überhaupt zu erkennen und zweitens Alternativen zu diesem Denken zu entwickeln.

Rassismus hat Konjunktur, wenn eine bestimmte, auch von „Rassekonstruktionen“ stabilisierte Ordnung in Frage steht.



Foto: privat

Prof. Paul Mecheril

Gerade in Zeiten, in denen – nicht zuletzt durch postkoloniale Migrationsbewegungen – die gegebene (welt-)gesellschaftliche Ordnung ins Wanken gerät, und damit auch die symbolische und materielle Vorrangstellung des Westens und (des weiß imaginierten) Europas, tritt interaktive, strukturelle und institutionelle Gewalt vermehrt auf: gegen jene, die die Legitimität dieser Ordnung – etwa des Beharrens auf unserem Wohlstand – und ihre Funktionalität – etwa von Grenzkontrollen – in Frage stellen.

Geflüchtete beispielsweise machen deutlich, dass Europas symbolischer („wir sind zivilisiert“) und materieller („Autofahren und der Zugang zu trinkbarem Wasser stehen uns zu“) Vorranganspruch mindestens auf moralischer Ebene fraglich ist. Die im Rahmen des Rassedenkens und -fühlens über lange Zeit erprobte und eingeübte Herabwürdigung und Dämonisierung der Anderen ermöglicht, dass in der Krise des Vorranganspruchs dieser bestehen bleibt und damit auch die global-lokale Ordnung. Direkte und indirekte Infragestellungen dieser Ordnung werden verhindert. Zum Beispiel indem die Boten der Botschaft von der Ungleichheit in der Welt – von der Europa und auch Deutschland sich recht gut nähren – politisch und alltagskulturell mit Blick auf etwa ihr vermeintlich terroristisches oder sexuelles Gefährdungspotenzial diskreditiert werden. Rassekonstruktionen sind – wir beobachten es täglich in Äußerungen europäischer Politiker, aber auch im Lehrerzimmer, auf der Straße, im Fußballstadion und erfahren es zuweilen am eigenen Leib – in dieser Kreditpraxis ein probates Mittel.

Prof. Paul Mecheril,

Professor für Migration und Bildung am Institut für Pädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und Direktor des dortigen Center for Migration, Education and Cultural Studies